

Zeitschrift: Orion : Zeitschrift der Schweizerischen Astronomischen Gesellschaft
Herausgeber: Schweizerische Astronomische Gesellschaft
Band: 66 (2008)
Heft: 346

Vorwort: Editorial
Autor: Roth, Hans

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

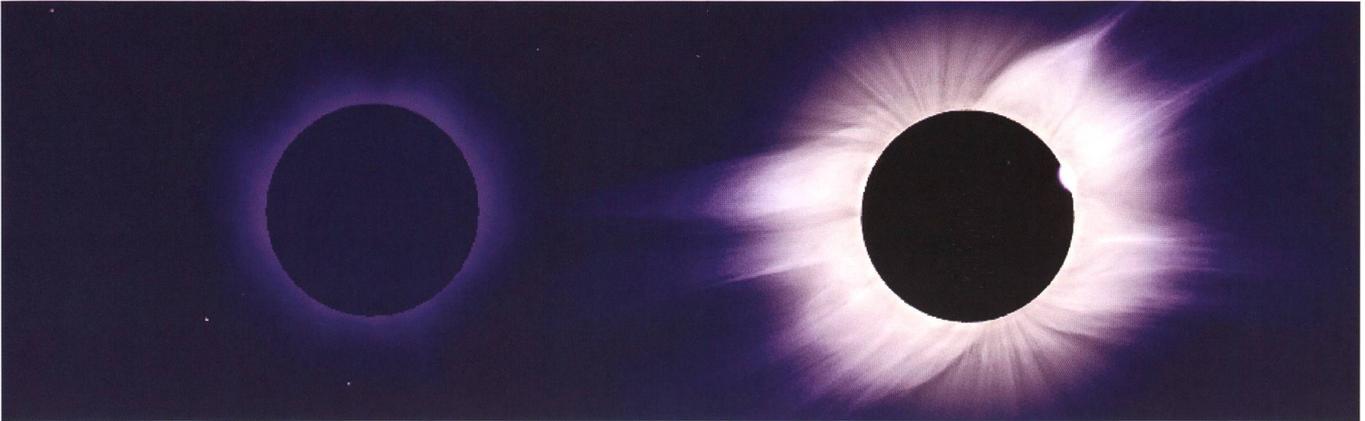
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 08.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Liebe Leserin
Lieber Leser

Die nebenstehende Aufforderung ist das Motto des internationalen Jahres der Astronomie, das wir 2009 begehen. Die Erde und so auch wir Menschen sind ein Teil des Weltalls; wir bestehen aus Materie, die vorher mindestens einmal als Bestandteil eines Fixsterns gedient hat und bei der Explosion am Ende des Sternenlebens in den Weltraum weggeblasen wurde. Und wenn die Sonne an ihrem Ende sich aufbläht und die Erde verschluckt und verdampft, ist das, was von uns übrig bleibt, wieder Ausgangsmaterial für neue Sterne.

Vielleicht verspüren wir ein bisschen etwas von diesen Zusammenhängen, wenn wir in einer klaren Sternennacht in den Himmel blicken? Als Demonstrator einer Sternwarte erlebt man ja immer wieder, wie die Besucher ins Philosophieren kommen und sich tiefe Gespräche über «Gott und die Welt» ergeben. Es ist bei den Berufsastronomen schon lange so, dass sie nicht mehr in der kalten Nacht stehen und durch ein Fernrohr blicken. Sie sitzen an ihren Schreibtischen und sehen am Bildschirm auch gar nicht die Sterne, die ihr Fernrohr irgendwo auf der Welt anvisiert hat, sondern nur noch elektronisch aufbereitete Daten der Sensoren, die an Stelle eines menschlichen Auges hinter dem Okular befestigt sind. Die heutige Technik macht ein solches «Beobachten» nun auch den Amateuren möglich. Das erscheint durchaus attraktiv, einmal von der technischen Herausforderung her – und andererseits hat wohl jeder ernsthafte Beobachter in einer kalten Nacht schon davon geträumt, wie schön es wäre, wenn man vom warmen Bett aus die Himmelsobjekte an einem Bildschirm bewundern könnte.

Und doch ist es so, dass der «Astronomie am Bildschirm» etwas fehlt: die Empfindung, die menschliche Dimension, die über das Sachliche hinausgeht. Davon wissen etwa alle Sonnenfinsternisbeobachter zu berichten, denen es vergönnt war, ohne Gekreis oder andere störende Lautäusserungen einer Reisegruppe, aber auch ohne dauernde Ablenkung durch eigenes Fotografieren, eine Totalität zu erleben. Eine eindrückliche Schilderung davon gibt Adalbert Stifter in seiner Beschreibung der Sonnenfinsternis vom 8. Juli 1842, natürlich im Stil der damaligen Zeit geschrieben:

«... – dies alles wußte ich voraus, und zwar so gut, daß ich eine totale Sonnenfinsternis im Voraus so treu beschreiben zu können vermeinte, als hätte ich sie bereits gesehen. Aber, da sie nun wirklich eintraf, da ich auf einer Warte hoch über der ganzen Stadt stand und die Erscheinung mit eigenen Augen anblickte, da geschahen freilich ganz andere Dinge, an die ich weder wachend noch träumend gedacht hatte, an die keiner denkt, der das Wunder nicht gesehen. Nie und nie in meinem ganzen Leben war ich so erschüttert, von Schauer und Erhabenheit so erschüttert, wie in diesen zwei Minuten, es war nicht anders, als hätte Gott auf einmal ein deutliches Wort gesprochen, und ich hätte es verstanden.»

Ich wünsche Ihnen stimmungsvolle und menschlich bereichernde Beobachtungen!

Das Weltall: Du lebst darin – entdecke es!

*Einmal betroffen von der Harmonie
im Gang der Gestirne, überhörst du
den Seufzer derer, die Hungers
sterben.*

(Günter Eich)

Hans Roth
Redaktor

hans.roth@alumni.ethz.ch